



Lübeck forscht

Hansewissen: Kulturwissenschaften

Geschichte
Kunst
Literatur
Natur und Umwelt

Wissenschaft in der Stadt entdecken

Iris Klaßen

Erstmals liegt mit dieser Publikation eine Broschüre vor, die aufzeigt, wo Forschung außerhalb von Hochschulen und Wissenschaftseinrichtungen in Lübeck „Stadt-findet“. Sie schildert zahlreiche Beispiele und vermittelt so ein Gefühl von Lübeck als forschender Stadt.

Sie soll vor allem diejenigen ansprechen, die sowohl ein Interesse an Lübeck als historischer Stadt als auch am Innovationsstandort Lübeck haben. Denn der Kreis derjenigen, die sich für die Zukunftsfähigkeit Lübecks engagieren, ist groß. Das zeichnet die Wissenschaftsstadt aus.

Das Wissenschaftsmanagement Lübeck hat im Hinblick auf die Profilierung Lübecks als Wissenschaftsstandort bewusst den Blick erweitert und im Rahmen der erfolgreichen Bewerbung als Stadt der Wissenschaft 2012 die Bürgerwissenschaften beleuchtet. Im Rahmen einer Bachelorarbeit wurden Forschungsstätten außerhalb der Hochschulen erkundet und daraus das Konzept **Lübeck forscht** entwickelt. Der vorliegende erste Band **Hansewissen: Kulturwissenschaften** konzentriert sich auf die kulturwissenschaftlichen Disziplinen und streift den Bereich Natur und Umwelt. Gedanklich ist bereits Band 2 in Vorbereitung. Eine Betrachtung der Stadt als Labor im Kontext unternehmerischen Handelns der Wissenschaftsregion und wissensbasierter Stadtentwicklung ist dann als Thema geplant.

Nahezu jede Wissenschaftsdisziplin und zahlreiche Forschungsschwerpunkte lassen sich in den Bereichen Stadtentwicklung, Umwelt und Wirtschaftsentwicklung wiederfinden und verorten. Hier wird es zukünftig noch viel größeren Bedarf an einer interdisziplinären Herangehensweise und wissenschaftlicher Erprobung geben, insbesondere im Hinblick auf die Herausforderungen, denen sich Städte stellen müssen, wie beispielsweise demografischer Wandel



Wissenschaftsmanagerin Dr. Iris Klaßen am Fernglas, eine der zehn Stationen des Wissenschaftspfads.

und die damit zusammenhängende Veränderung in der Bevölkerungsstruktur. Dabei geht es weniger um das Älterwerden in der Gesellschaft als vielmehr um das Miteinander von Jung und Alt und die Steigerung der Attraktivität einer Stadt als Lebensort für immer vielfältiger werdende Ansprüche ihrer Bewohnerinnen und Bewohner. Das Zusammenleben wird interkulturell, generationenübergreifend und inklusiv. Da ist schnell klar, dass die Erwartungen der Bevölkerung an eine Stadt als Lebensraum vielfältiger werden. Wissenschaft kann hier einen wichtigen Beitrag zur zukunftsorientierten Stadtentwicklung leisten und die Lebensqualität steigern.

Wohlstand beruht in Deutschland auf unserer Fähigkeit zur Innovation. Das Wissenschaftsmanagement Lübeck wirbt mit diesem Bericht einmal mehr für Lübeck als Innovationsstandort und die Chancen, die aus der Ausnutzung von Wissen und Wissenschaft für die Stadt- und Regionalentwicklung entstehen. Wissenschaft sollte als Werttreiber und Wachstumsmotor verstanden werden.

Der Titelgewinn Lübecks als Stadt der Wissenschaft 2012 und die ungebrochene Entwicklung von Lübeck als Wissenschaftsregion zeugen von Mut und der Überzeugung, dass Wissen und Wissenschaft die zentralen Ressourcen des 21. Jahrhunderts sind. Um auf dem Weg zur Wissenschaftsregion erfolgreich zu sein, ist das Anerkennen von Tradition und den Talenten der Stadt von entscheidender Bedeutung. Hier leistet der vorliegende Band einen wichtigen Beitrag. Denn Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft gewinnen erst im jeweiligen kulturellen Kontext an Wert und Aussagekraft. Wissensökonomie kann nach dieser Auffassung erst gelingen und sich auszahlen, wenn sie Stärken des Standorts aufgreift und dadurch auch von einer breiten Öffentlichkeit verstanden, akzeptiert und gelebt wird.

Ulf Matthiesen hat den Begriff der „Eigenlogik der Städte“ formuliert und beispielsweise Lübeck ermutigt, im Rückgriff auf die Hansetradition die Verkopplung mit dem Wissens-Impuls vorzunehmen und eine Wissens-Hanse, ja eine moderne Hanse, die mit Wissen handelt, als Erfolgscode für den Standort weiterzuentwickeln (Ulf Matthiesen in: Borck/Klaßen/Wißkirchen: Von der Stadt der Wissenschaft zur Wissenschaftsstadt, 2013). Er berichtet aus Studien, die für die Universitätsstadt Heidelberg erstellt wurden, dass Wissenschaftsregionen vor der Herausforderung stehen, maßgeblich vier sehr unterschiedliche Regel- und Verhaltenssysteme von Anspruchsgruppen zu berücksichtigen und im Strategieprozess miteinander abzustimmen:

1. an Gewinnmaximierung und Wachstum ausgerichtete Unternehmen und Wirtschaftsinstitutionen;
2. Stadt- und Kommunalpolitik, die in ihren Prioritäten vom Rhythmus der Wahlperioden beeinflusst und

zugleich mit der Landes-, Bundes- und in Teilen europäischen Ebene verbunden sind;

3. das Wissenschaftssystem selbst mit seinem Anspruch an Exzellenz, Freiheit von Forschung und Lehre, Erkenntnisinteresse und auch Konkurrenzprinzipien, das sich über Transferaktivitäten gemäß der Idee *from lab to market* mehr und mehr öffnet, aber noch viel zu selten von potenziellen Kooperationspartnern verstanden wird;
4. die zunehmende Bedeutung insbesondere der städtischen Bürgergesellschaft mit unterschiedlichsten Interessensströmen und Motivationen.

Der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft hatte in seinem Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“ genau diese Vernetzung vorhandener Systeme und vielfältiger Anspruchsgruppen zum Ziel. Es wurden deshalb die Städte mit dem Titel belohnt, die Wissenschaft als strategischen Faktor der Standortprofilierung begreifen, neue Netzwerke als Voraussetzung für wissensbasierte Stadt- und Regionsentwicklung schaffen und durch Wissenschaftskommunikation und -vermittlung die Identität ihrer Stadt/Region als Wissenschaftsregion profilieren und fördern.

Wissenschaftsförderung ist folglich zugleich Wirtschaftsförderung. Weder Wissenschaft noch Wirtschaft noch Gesellschaft und Politik kommen ohne einander aus.

Deshalb erscheint es umso wichtiger, Projekte an Schnittstellen zu initiieren, erfolgreiche Aktionen wie den Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“ in die Nachhaltigkeit zu überführen und für Wissenschaft zu begeistern. **Lübeck forscht. Hansewissen: Kulturwissenschaften**, der erste Lübecker Forschungsbericht, ist ein Beitrag dazu.

Schnittstelle zwischen städtischer und universitärer Forschung

Cornelius Borck und Hans Wißkirchen

Als jüngstes Zentrum der Universität zu Lübeck ist das Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck (ZKFL) zugleich bundesweit in dieser Form etwas Einmaliges. Stadt und Universität haben sich mit jeweils vier forschenden Institutionen zusammengetan, um das große kulturwissenschaftliche Potenzial der Hansestadt, den großen Kosmos der Dinge, der von den frühen archäologischen Funden bis hin zur modernen Kunst reicht, mit aktuellen wissenschaftlichen Forschungsansätzen zusammenzubringen.

Von Seiten der Universität bringen das Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung, das Institut für Multimediale und Interaktive Systeme, das Institut für Sozialmedizin und die Professur für Bevölkerungsmedizin ihre Kompetenzen in die neue Allianz ein. Als Partner von Seiten der Stadt sind die Kulturstiftung Hansestadt Lübeck/Lübecker Museen, der Bereich Archäologie und Denkmalpflege, das Archiv und die Bibliothek der Hansestadt Lübeck ins ZKFL-Netzwerk eingebunden.

Dabei versteht sich das ZKFL zum einen als Anreger und Organisator für Forschungen an den Sammlungen der städtischen Kulturinstitutionen. Hier sind noch viele Schätze zu heben. Einige der laufenden Projekte werden nachfolgend beschrieben. Sie stellen einen Anfang dar, der nach einer Verstetigung ruft. Sie alle gehen von der Prämisse aus, dass die vielen Dinge, die in den städtischen Sammlungen aufbewahrt werden, tote Gegenstände bleiben, solange man nicht das Wissen der Dinge erforscht, sie dadurch zum Sprechen bringt und sie als spannende Exponate für uns Menschen heute fassbar macht.

Das ist freilich nur die eine Seite. Das ZKFL will zum anderen zwischen den verschiedenen Kulturen, den Natur- und den Geisteswissenschaften, produktiv ermitteln. Dazu fasst das ZKFL die spezifischen Informationswelten der aktuellen Lebens-



Prof. Dr. Cornelius Borck (l.) und Prof. Dr. Hans Wißkirchen bei der Eröffnung des ZKFL im Frühjahr 2011.

wissenschaften als unsere gegenwärtige „Kultur“ auf, in der sich heute maßgeblich entscheidet, wie wir in Zukunft leben und uns als Menschen begreifen. Die Bio-, Informations- und Technikwissenschaften – zentrale Bestandteile der Forschungsagenda der Universität zu Lübeck – sind wichtige Elemente unserer heutigen Kultur, so wie Kogge, Salz und Marzipan die Kultur der Hansestadt in früheren Zeiten ausgemacht haben. Das ZKFL will mithin das kulturwissenschaftliche Potenzial Lübecks auch deshalb stärker als bisher ausschöpfen, weil damit seine aktuelle Relevanz für die Auseinandersetzungen mit den wissenschaftlichen Herausforderungen der Gegenwart sichtbar wird.

Lübeck als „Stadt der Wissenschaft“ – das ist für das ZKFL ein kreatives und wachsendes Netzwerk von Forscherinnen und Forschern in der Stadt und an der Universität. Wir wollen daran teilhaben und dazu beitragen, dass Kulturwissenschaft in einem umfassenden Verständnis in Zukunft diese Stadt stärker prägt, mit dazu beiträgt, dass es sich lohnt, hier zu leben und zu arbeiten. In diesem Sinne verstehen wir auch die vorliegende Broschüre, an deren Herausgabe wir uns gerne beteiligt haben.

Lübeck forscht

Kulturwissenschaftliche
 ► **Forschungsorte und**
 ► **Vortragorte** in Lübeck,
 die in der Broschüre vor-
 gestellt werden. Darüber
 hinaus gibt es noch viele
 andere zu entdecken.

- Europäisches Hansemuseum (ab 2015)
An der Untertrave 1
- Buddenbrookhaus
Mengstraße 4
- **Gewölbekeller im Buddenbrookhaus**
- **Vortragsraum**
Verlag Schmidt-Römhild
Mengstraße 16
- Günter Grass-Haus
Glockengießerstraße 21
- **Lübecker Dielenhaus**
Fleischhauerstraße 79
- Völkerkundesammlung
Großer Bauhof 14
- Industriemuseum
Geschichtswerkstatt
Herrenwyk
Kokerstraße 1-3
- **Audienzsaal im Rathaus**
Breite Straße 62
- **Infopoint Bauverwaltung**
Mühlendamm 12
- Kunsthalle St. Annen
St. Annen-Str aße 15
- St. Annen-Museum
- **Bibliothek der Reformierten Kirche**
Königstraße 18
- **Saal der Gemeinnützigen**
Königstraße 5
- Archiv der Hansestadt Lübeck
Mühlendamm 1-3
- **Stadt Lübeck, Bereich Archäologie**
Meesenring 8 (Marli)
- Museum Behnhaus Drägerhaus
Königstraße 9-11
- **Forschungsstelle zur Geschichte**
der Hanse und des Ostseeraumes
- Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung (ZKFL)
Königstraße 42
- **Vortragssaal des ZKFL**
- **Volkshochschule Lübeck**
Hüxstraße 118-120
- **Stadt Lübeck, Bereich Denkmalpflege**
Königstraße 21
- **Museum für Natur und Umwelt**
Musterbahn 8
- **Vortragsraum im Museum**
für Natur und Umwelt
- Stadtbibliothek Lübeck
Hundestraße 5-17
- Abteilung Musik der Stadtbibliothek
Scharbausaal der Stadtbibliothek



Hansewissen entsteht

Manfred Eickhölter

Museen, Stadtarchiv, Stadtbibliothek und Denkmalpflege: Die Kulturinstitute in kommunaler Verantwortung sind fast ausnahmslos auf der Altstadtinsel angesiedelt. Sie liegen in fußläufiger Entfernung zueinander in einem Areal, das etwa ein Prozent von Lübeck einnimmt. Städtische Kulturforschung findet zentralisiert statt und erarbeitet – bisher – überwiegend Wissen über das Zentrum Lübecks.

Orte der Forschung

Waren kulturelle Einrichtungen in Lübeck bis zur Öffnung des Siedlungsraumes außerhalb der Stadtmauern im Jahr 1864 gezwungenermaßen im Stadtzentrum angesiedelt, so änderte sich daran in den anschließenden 100 Jahren nichts. Seit vier Jahrzehnten gibt es ganz bewusste Standortentscheidungen zugunsten der Lübecker Altstadt. 1973 beschloss das Land Schleswig-Holstein, die Musikhochschule des Landes in einem sanierungsbedürftigen Altstadtquartier mit historischer Bausubstanz unterzubringen. Im Jahr 2002 entschied die Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung, eine Gedenkstätte nicht in der Nähe des Geburtsortes des Friedensnobelpreisträgers im Stadtteil St. Lorenz zu errichten, sondern in einem stadtkulturell bedeutenden Gebäude in prominenter Altstadtlage. Das 2011 gegründete Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck legte seinen Sitz ebenfalls in die Altstadt, in das Haus Königstraße 42. Dort arbeitet bereits seit 1985 das von der Universität zu Lübeck betriebene Institut für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung.

Auch das im Bau befindliche Europäische Hanse-museum wird den Gebäudekomplex „Burgkloster“ umnutzen und einen Neubau an seine Seite stellen. Hier fiel nach langer sorgfältiger Abwägung ebenfalls die Entscheidung für ein Areal auf der Altstadtinsel. Es gibt, mit anderen Worten, einen Zug ins Zentrum.

Die Unterbringung in den Gebäuden im Stadtzentrum ist teils zufällig und austauschbar, teils bewusst gewählt. Sowohl für St. Annen-Museum und Stadtbibliothek als auch für Denkmalpflege und Archiv gilt, dass die Orte der Forschung Gebäude mit architektonischem Eigenwert und zumeist auch mit einer ganz spezifischen städtischen Kulturgeschichte sind. Manche Einrichtungen haben im Verlaufe des 20. Jahrhunderts mehrfach den Standort gewechselt, wie etwa die Denkmalpflege, andere Institute verharren seit Langem an einem Ort, wie etwa die Stadtbibliothek. Seit fast 400 Jahren kann deren wachsender Platz- und Nutzungsbedarf, der ursprünglich nur den Schlafsaal des Katharinenklosters einnahm, sich leidlich im Stadtquartier arrangieren. Dort musste allerdings mehrfach durchgreifend umgebaut, angebaut und neu gebaut werden. Die Stadtbibliothek entwuchs dem Kloster und wirkt heute von der Fassade in der Hundestraße her eher unscheinbar, aber dahinter verbergen sich labyrinthisch verschlungene Büchersäle aus dem 17., 18., 19. und 20. Jahrhundert.

Das St. Annen-Museum „bewohnt“ seit 1915 einen Gebäudekomplex, der seinerseits gewählt wurde, um dem rasant steigenden Bedarf an Magazinen gerecht zu werden, der im nur zwanzig Jahre zuvor neu errichteten ersten Museumsbau von 1893 nicht mehr zur Verfügung stand. Der Komplex umfasst ein ehemaliges spätmittelalterliches Kloster sowie diverse weitläufige Anbauten eines Armen- und Werkhauses aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Der Standort in der St. Annenstraße erscheint heute wie gewachsen und selbstverständlich.

Obwohl die Stadtbibliothek und das St. Annen-Museum wie überdimensioniert und eingezwängt im Stadtraum wirken, ist weder von den Mitarbeitern noch von anderer Seite eine Stimme vernehmbar, die darüber nachdenkt, die Institutionen zu verlagern. Im Gegenteil: Der Sitz der Institutionen erfüllt Verantwortliche, Mitarbeiter und Nutzer mit einem

gewissen Stolz, es sind Orte der Identifikation. Das Stadtarchiv, lange Jahrzehnte in dem Haus in der Königstraße ansässig, in dem seit 2007 die Denkmalpflege untergebracht ist, konnte vor 50 Jahren am Mühlendamm einen Neubau beziehen, der für den archivgerechten Raumbedarf an Magazinen konzipiert wurde. Das Archiv bildet zusammen mit dem Museum für Natur und Umwelt am Fuße des Domes seit 1963 eine stadtbildprägende Einheit.

Quellen der Forschung

Die Kulturforschungen in städtischer Eigenregie haben einen ihrer Ausgangspunkte in materiellen Beständen an Kulturgütern. Die Bestände einer Stadt sind Teil einer spezifischen „eigensinnigen“ (Ulf Matthiesen) Stadtstruktur. Der umfangreichste Bestand an Kulturgut, den die Stadtgesellschaft Lübeck ihr Eigen nennt, sind die Kirchen, Klöster und Häuser im Zentrum der Stadt auf der Altstadtinsel. Dieser große Bestand an Quellen – man denke allein an 1.800 Häuser mit im Kern mittelalterlicher Bausubstanz – wird nicht in Magazinen nach konservatorischen Regeln geschützt, sondern überwiegend bewohnt.

Eine zweite Quelle von Beständen an Kulturgütern ist die Hinterlassenschaft an Materialien aus der städtischen Politik und Herrschaft. Weil Lübeck seit 1226 eine freie Reichsstadt war und ein Freistaat im Deutschen Reich blieb bis 1937, weil Lübeck jahrhundertlang als das politische Haupt der Hanse im Norden fungierte und weil rund 100 Städte im südlichen Ostseeraum bis etwa 1650 mit lübischem Stadtrecht bewidmet waren, wurden seit den Anfängen der Stadtverwaltung einschlägige Urkunden, Dokumente und Schriftsammlungen gehortet, aber auch Stadtrechte, Chroniken und Rechtsliteratur.

Im Gefolge der städtischen Politik sammelte sich Schriftgut des internen Politikbetriebes, der Diplomatie und der Außenpolitik an. Dieses Gut, dessen

wichtigste Stücke bis 1937 in einem Sicherheitstrakt in der Marienkirche, der „Trese“, verwahrt wurden, bildet den Kernbestand des heutigen Stadtarchivs. Und die Sammlungen an Rechtstexten, Rechtsliteratur und an Stadtchroniken, die der Rat in seiner Kanzlei bewahrte und pflegte, bilden einen Kernbestand der heutigen Stadtbibliothek.

Eine dritte Quelle von Beständen ist die Hinterlassenschaft an Kulturgut aus dem Alltagsleben der städtischen Bewohnerschaft. Sie lassen sich in vier Gruppen zusammenfassen:

- Wohnkultur: Möbel, Tapeten, Öfen, Fenster, Fußböden, Holz- und Stuckdecken, aber auch Kleider, Geschirr, Instrumente, Waffen, Spielzeug.
- Glaubenskultur: Aus Kirchen und Klöstern wurden Altäre, Altaraufsätze, Altargerät, Epitaphien, Gemälde, Grabsteine, bemalte Fenster, Chorschranken, Sitzgestühl, Kanzeln, Singepulte, Gesang- und Liturgiebücher aus verschiedensten Gründen entfernt und andernorts gesammelt und gepflegt.
- Kunst: Erhebliche Bestände an Noten, Bibeln, Gesangbüchern, Gelegenheitsgedichten, Trinksprüchen, Gemälden, Theaterzetteln sowie an Unterhaltungsliteratur haben sich in rund achthundert Jahren städtischen Lebens allmählich angesammelt.
- Lebenskultur: Familienarchive, Ehe-, Sterbe- und Taufregister, Testamente, Prozessakten, Steuerbücher, Häuserakten.

Die Objekte der Wohn- und Glaubenskultur sowie der Kunst sind heute in mehreren Institutionen untergebracht, der größte Teil im St. Annen-Museum sowie in der Stadtbibliothek, ein kleinerer Teil im Stadtarchiv. Dort befindet sich auch die unübersehbare Menge an Dokumenten der Lebenskultur. Aus allen vier Gruppen stammen zudem die mehr als zwei Millionen Fragmente, die aus dem archäologischen Boden bislang geborgen wurden. Diese Bestandsgruppen an Kulturgütern betreffen überwiegend den Zeitraum bis 1900. Sie stehen in

Der umfangreichste Bestand an Kulturgut,
sind die Kirchen, Klöster und Häuser im Zentrum der Stadt

Verbindung mit Lübecksvormoderner Zeit. Es gibt aber auch mehrere Quellenbestände, die mit der in Lübeck spät einsetzenden Moderne ab 1890-1900 entstehen:

- die Zeugen des Industriezeitalters. Sie werden von der Geschichtswerkstatt in Herrenwyk bearbeitet;
- die moderne Erzählliteratur der Brüder Mann sowie die Lyrik Erich Mühsams, die das Buddenbrookhaus erforscht;
- die bildende Kunst der Moderne. In diesem Feld ist das Museum Behnhaus forschend und ausstellend tätig;
- die Objekte der Völkerkunde, die durch Expeditionen und Schenkungen im frühen 20. Jahrhundert den Blick auf die Kulturwelt außerhalb der Stadt und Europas gelenkt haben. Das Museum für Völkerkunde ist derzeit geschlossen, dafür gibt es intensive Forschungsaktivitäten am Bestand.

Auch Aktuelles wird betrachtet: Die Gegenwartsliteratur im Günter Grass-Haus wird seit 2002 mit Bezug auf das Bild-Kunstwerk von Günter Grass erforscht. Und in der Kunsthalle, die im Museumsquartier St. Annen seit 2003 beheimatet ist, wird die bildende Kunst der Gegenwart reflektiert. Zu guter Letzt genannt werden müssen die Forschungen des Museums für Natur und Umwelt zur Geologie der Region sowie zur heutigen Fauna und Flora. Nach Anfängen im frühen 18. Jahrhundert haben sich die Arbeiten im 19. Jahrhundert durch Sammlungen und durch kontinuierliche personelle Betreuung verstetigt und vertieft.

Betrachtet man die Forschungsfelder, dann zeigt sich, dass in den städtischen Forschungsinstituten Geschichtsthemen den Ton angeben. Seit die historische Altstadt zum UNESCO Weltkulturerbe zählt, wurden proportional viele Finanzmittel aufgewendet, um Forschungen im Dienste des Welterbes zu realisieren. Auch deshalb erarbeiten die Institute überwiegend Wissen über das Zentrum der Stadt.

Es gibt deutlich erkennbare Bestrebungen, die Ungleichheit im Verhältnis zwischen hoher kultureller

Wissensverdichtung auf allerkleinster Innenstadtfläche und kulturellem Niemandsland in fast dem gesamten Stadtgebiet zu ändern. Initiativen in diese Richtung gehen aktuell nicht von den städtischen Kulturinstituten aus, sondern von anderen Akteuren, aber auch von städtischen. Als Beispiele sind zu nennen: das extern geförderte Projekt „Soziale Stadt“ in St. Lorenz und in Buntekuh und die Erstellung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes (ISEK) für alle Stadtteile unter Beteiligung der Bewohnerschaft. An beiden inzwischen abgeschlossenen Projekten war die Bauverwaltung der Stadt beteiligt. Seit fast zehn Jahren bemüht sich die Gesellschaft zur Beförderung Gemeinnütziger Tätigkeit, die in ihr organisierten gemeinnützigen Ortsvereine in den Stadtteilen zu ermutigen und zu unterstützen.

Im Rahmen des Jahres als „Stadt der Wissenschaft 2012“ wurde es zum zentralen Anliegen des Wissenschaftsmanagements, über naturwissenschaftliche Themen eine Verbindung zwischen den Stadtteilen und dem Stadtzentrum herzustellen. Dieses Projekt hat das Selbstbewusstsein der Stadtteile gestärkt.

Auch soll nicht vergessen werden, dass das Stadtarchiv seit Jahren eine Reihe aufgelegt hat mit dem Titel „Kleine Hefte zur Stadtgeschichte“. In dieser Reihe ist zu den Stadtteilen St. Jürgen, St. Gertrud, St. Lorenz, Buntekuh, Moisling und Travemünde geschichtlich Wissenswertes zusammengetragen worden. Aber noch sind diese Wissensinseln zum Stadtgebiet außerhalb der Altstadt relativ klein.

Die Forschenden

In den städtischen Kulturinstituten selbst arbeiten Wissenschaftler, die forschen. Hinzu kommen Wissenschaftler an Universitäten außerhalb Lübecks, die die lokalen Bestände in Augenschein oder in die Hand nehmen. Die städtischen Institute geben zudem

den die Stadtgesellschaft ihr Eigen nennt,
auf der Altstadtinsel.

Forschungen in Auftrag, die von Freiberuflern oder von privaten Forschungsinstituten durchgeführt werden.

Es gehört zu den Besonderheiten der hiesigen Forschungslandschaft, dass einige der Wissenschaftler, die vor Jahrzehnten als Doktoranden nach Lübeck kamen und auf deren Schultern ein Großteil der Welterbeforschung ruht, nach Erledigung ihrer Aufträge und nach erfolgreichem Abschluss ihrer universitären Prüfungen in der Stadt geblieben sind. Sie übernehmen Projektaufträge für die städtischen Institute, und sie stehen mit ihrem in Lübeck erworbenen stadtspezifischen Fachwissen auch für Expertise und Beratung zur Verfügung.

Eine weitere Besonderheit städtischer Kulturforschung ist darin zu sehen, dass neben professionellen Wissenschaftlern immer auch Laien forschen. Fundamentale wissenschaftliche Dienstleistungen wurden in der Vergangenheit auch von engagierten Personen erbracht, die dieses in ihrer Freizeit und ohne fachliche Ausbildung taten. Ein Beispiel: Die professionelle Welterbeforschung der Archäologen, Bauhistoriker und Historiker wäre in den gesetzten Zeitfristen zwischen 1978 und 1984 gar nicht möglich gewesen, hätte nicht ein Mann namens Hermann Schroeder Mitte des 19. Jahrhunderts in seiner Freizeit etwa 60.000 Eintragungen zu Rechtsgeschäften über Immobilien hausweise geordnet. Dass heute für jedes der ehemaligen 4.500 Häuser der Altstadt eine lückenlose Eigentümerfolge von 1286 bis 1600 vorliegt und für die jüngeren Zeitabschnitte bis 1900 detaillierte Vorarbeiten, verdankt die Wissenschaft diesem „Hobbyforscher“. Betrachtet man unter diesem Blickwinkel die Geschichte der Institutionen, dann lässt sich feststellen, dass in

jedem der städtischen Institute der Anteil von ehrenamtlich tätigen Laien an den geleisteten Forschungen deutlich ablesbar ist. Erinnerung sei nur als ein weiteres Beispiel an den Bürgermeister Wilhelm Brehmer, der um 1900 in zahllosen Nachtstunden die systematischen Kataloge der Stadtbibliothek einrichtete. Im Bereich des St. Annen-Museums wurde Vergleichbares zur selben Zeit vom „Gerichtsaktuar“ Eduard Hach vollbracht. In der Gegenwart ist es Hans Meyer. Er war im Hauptberuf Redakteur und Lektor des Coleman-Verlages, der in seiner Freizeit als Pensionär das heutige Wissen über Baustrukturen und Nutzungen der Gebäude in der Altstadt Haus für Haus zusammengetragen hat. Seine Ergebnisse sind kürzlich vom Stadtarchiv ins Internet gestellt worden.

Das Engagement der Laienforscher reicht oft über die eigentliche Arbeit hinaus. Forscher stellen am Lebensende ihre Sammlungen, ihren wissenschaftlichen Nachlass sowie ihre Forschungsbibliotheken den städtischen Instituten und damit der Öffentlichkeit zur Verfügung. Manche städtische Sammlung und mancher Kern einer städtischen Forschungsbibliothek verdankt sich privaten Geschenken von Stadtbewohnern.

Die städtische Kulturforschung Lübecks kann als ‚inklusive‘ beschrieben werden, während universitäre Forschung in der Regel exklusiv angelegt ist. Der Titel der Broschüre, „Lübeck forscht“, bekommt damit zwei Bedeutungen: Erstens geht es um Kulturforschungen in städtischer Regie und zweitens um Forschung, die von Profis und Laien nebeneinander und gemeinsam geleistet wird. Städtisches Forschen praktiziert Formen der Offenheit, der Beteiligung von Bürgern, der Partizipation.

Fundamentale wissenschaftliche Dienstleistungen
wurden in der Vergangenheit

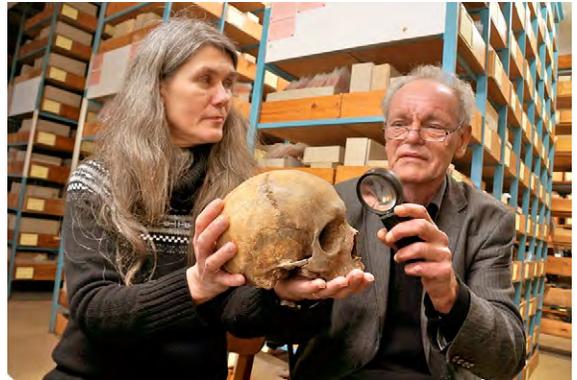
Geschichte

Lübeck besitzt eine reiche Überlieferung an Schriftgut und Objekten der Vergangenheit. Diese historischen Quellen sind durch professionelle Archivierung und Inventarisierung gut aufgearbeitet. So besitzt die Stadt ideale Voraussetzungen für Kulturforschungen zu geschichtlichen Fragestellungen. Das wissenschaftliche Interesse an Lübecks Geschichte reicht schon weit zurück bis ins frühe 18. Jahrhundert und führte bereits 1821 zur Gründung eines Geschichtsvereins. Um 1855 legte Georg Waitz (1813–1886), der an der Universität Kiel wirkte, eine dreibändige Biografie des Lübecker Politikers Jürgen Wullenwever vor, erarbeitet aus den überlieferten, hauptsächlich in Lübeck archivierten Schriftquellen.

Politik, Wirtschaft, Sozialgeschichte

Nach der Einrichtung eines Staatsarchivs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bildete sich die Tradition heraus, dass die jeweiligen Leiter immer mit maßgebenden Geschichtsforschungen und -publikationen an die Öffentlichkeit traten. So wurde Prof. Dr. Antjekathrin Graßmann, die das Archiv von 1978 bis 2005 leitete, durch die Herausgabe der „Lübeckischen Geschichte“ (1988) und des „Lübeck-Lexikons“ (2006) bekannt. Die Forschung verdankt ihr außerordentlich viel durch ihre Anregungen, ihre Motivationsfähigkeit und durch das Bemühen, nicht nur Fachleute, sondern ein geschichtlich interessiertes Publikum zu erreichen. Thematisch erschloss Graßmann insbesondere das Lübeck des 17. Jahrhunderts.

Der jetzige Leiter des städtischen Archivs, Dr. Jan Lokers, setzt andere Schwerpunkte. Sein Interesse gilt der Geschichte der Lübecker Juden, der Weimarer



Doris Mührenberg und Prof. Dr. Manfred Gläser, Bereich Archäologie und Denkmalpflege, untersuchen Schädelknochen in einem Magazinraum in Marli.

Republik und der Zeit zwischen 1933 und 1945. Im Bereich der NS-Zeit zeigt das wissenschaftliche Geschichtswissen etliche weiße Flecken.

Dr. Michael Hundt, Vorsitzender des Vereins für Lübeckische Geschichte, bevorzugt Fragestellungen zum 18. Jahrhundert, einer Zeit, die lange den Ruf genoss, ereignislos und langweilig gewesen zu sein, sich aber insbesondere in den letzten beiden Jahrzehnten als außerordentlich interessant erwiesen hat. Hundt ist auch Mitherausgeber aktueller Publikationen. 2005 erschien „Das Gedächtnis der Hansestadt Lübeck“, eine Festschrift für Antjekathrin Graßmann, inhaltlich ein aktueller Querschnitt der Stadt- und Hansegeschichte. Noch in 2013 wird die Publikation „1937 – Vom Staat zur Stadt“ erscheinen, die die gleichnamige Tagung zum Ende der Eigenstaatlichkeit Lübecks im März 2012 dokumentiert.

Archäologie

Der Lübecker Geschichtsverein heißt offiziell „Verein für Lübeckische Geschichte und Altertumskunde“. Gemeint ist jenes überwiegend mittelalterliche „Altertum“, das sich im Boden des Stadtraums ergaben lässt. Damit verbunden sind archäologische Forschungen, wie die im Oktober 2009 begonnene, europaweit einmalige mittelalterliche Großgrabung im Gründungsquartier. Dort werden seitdem kontinuierlich neue Erkenntnisse zutage gefördert. Prof. Dr. Manfred Gläser, Leiter der städtischen Bodendenkmalpflege, tritt regelmäßig alle zwei Jahre mit einer Tagung an die Öffentlichkeit. Aus dem gesamten Hanse- und Ostseeraum treffen sich Fachleute in Lübeck und diskutieren über jeweils einen anderen Schwerpunkt: Mal sind es die im Erdreich überlieferten Fragmente von Spielzeug oder Modeaccessoires, ein anderes Mal stehen mittelalterliche Stadtbefestigungen im Blickpunkt des Interesses.

Industriegeschichte

Die einzige Dauerausstellung zur Stadtgeschichte im 20. Jahrhundert bietet die Geschichtswerkstatt Herrenwyk, ein besonders bürgernahes Museum. Der Leiter Dr. Wolfgang Muth erforscht Lübecks Industriegeschichte. Im Umfeld der Ausstellung ist in den zurückliegenden Jahrzehnten zur lokalen Wirtschaftsgeschichte und zur Geschichte von Firmen gearbeitet worden. Durch die neue Schwerpunktsetzung des städtischen Archivleiters Dr. Jan Lokers auf die Zeit 1933-1945 ist zu erwarten, dass auch die Forschungen zur Industriegeschichte Lübecks an Intensität und Beachtung gewinnen werden. Im öffentlichen Bewusstsein ist Lübeck noch immer die Stadt der Hanse und des Mittelalters, gehörte aber insbesondere in den Zeiten der Rüstungs- und Kriegswirtschaft zu den „blühenden“ Wirtschaftsregionen.

Musik- und Kirchengeschichte

Erwähnt werden müssen auch die Bereiche Musik- und Kirchengeschichte. Arndt Schnoor, Leiter der Musikabteilung der Stadtbibliothek, verwaltet ein außerordentlich reiches Archiv an Musikalien. Schnoor ist bekannt für seine Arbeiten im Bereich der Personenforschung, zu nennen sind Dietrich Buxtehude und Hugo Distler. In 2013 hat er in mehreren Räumen des St. Annen-Museums eine musikgeschichtliche Dauerausstellung kuratiert.

Lübecks Kirchengeschichte gehört zu den am besten erforschten Bereichen. Sie ist nicht verbunden mit einer einzelnen städtischen Einrichtung, zehrt aber von städtischem Quellen- und Aktenmaterial. Aus der jüngeren Vergangenheit ist zu erinnern an die Grundlagenforschungen von Wilhelm Jannasch zur Geschichte der Reformation in Lübeck und an die als Meisterleistung zu bewertende, im Alleingang verwirklichte „Kirchengeschichte Lübecks“ (1981) von Prof. Dr. Wolf-Dieter Hauschild, quasi eine achthundertjährige Stadtgeschichte aus dem Blick der Glaubensverhältnisse. In allerjüngster Zeit haben Forschungen zur Kirchengeschichte in der NS-Zeit und insbesondere zu den vier Märtyrern eingesetzt. Sie sind verbunden mit dem Namen Prof. Dr. Peter Voswinkel.

Das Stadtarchiv

Mit Fachpublikationen und Vorträgen für die breite Öffentlichkeit bildet das Stadtarchiv am Mühlendamm das kommunikative Herzstück der städtischen Geschichtsforschung.

Dass ein Stadtarchiv vor allem von Historikern aufgesucht wird, erscheint selbstverständlich. Ein Blick in das Benutzerverzeichnis für 2012 verrät jedoch, dass außerdem unter anderem Schüler, Lehrer, Wissenschaftler, Laien, Studenten, Ausstellungsmacher, Marketingspezialisten, Architekten, Journalisten,

 Lübeck forscht


Arndt Schnoor (links oben) lauscht Kirchenmusik-Klängen in der Stadtbibliothek, deren musikgeschichtliche Abteilung ein ungewöhnlich reiches Archiv besitzt.

Dr. Jan Lokers (rechts) in einem der Magazinräume des Stadtarchivs beim Sichten von Aktenmaterial.

Dr. Wolfgang Muth (links unten) ordnet eine Schenkung an die Geschichtswerkstatt Herrenwyk, einen privaten Nachlass aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Anwälte, Politiker, Stadtführer und Geschäftsleute nach Auskünften suchten. Typische Anfragen beziehen sich beispielsweise auf aktuelle Bauprojekte, die Geschichte von Verbänden, Schulen oder sozialen Projekten. Meist geht es um die Suche nach Informationen, wie in der Vergangenheit mit diesen Themen umgegangen wurde, um eine gegenwärtige Aufgabenstellung deutlicher zu erkennen und besser lösen zu können.

 Geschichte zum Anschauen

Ergebnisse der Lübecker Geschichtsforschung können hier besichtigt werden:

Grabungszelt im Gründungsviertel

(mittelalterliche Großgrabung, bis Ende 2013)

mit InfoPoint, Braunstraße 14, 23552 Lübeck

Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk

Kokerstraße 1-3, 23552 Lübeck,

geschichtswerkstatt@luebeck.de, (0451) 301152

Museum Holstentor, Holstentorplatz,

23552 Lübeck, kasse.ht@luebeck.de

Seebadmuseum, Torstraße 1, 23570 Travemünde,

info@heimatverein-travemuende.de, (04502) 9998094

Willy-Brandt-Haus Lübeck, Königstraße 21,

23552 Lübeck, haus-luebeck@willy-brandt.de,

(0451) 122-4250

Hanse

Das wissenschaftliche Interesse an der Gemeinschaft der Fernhandelskaufleute setzte Mitte des 19. Jahrhunderts mit Kraft ein. Ein wichtiges Ereignis war die Gründung des „Hansischen Geschichtsvereins“ 1871 in Lübeck. Die Forschungen zur Hanse waren nie ein lokales oder regionales Anliegen allein, sie verteilten sich immer auf viele Personen, Nationen und Interessenlagen im nördlichen Europa.

Eine Forschungsstelle von europäischem Rang

Seit 1992 gibt es eine „Forschungsstelle zur Geschichte der Hanse und des Ostseeraumes“ als Einrichtung der Hansestadt Lübeck. Sie wird seit nunmehr 21 Jahren von Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow geleitet – im Wesentlichen als Einmannbetrieb. Es ist ihm zu verdanken, dass Lübeck derzeit den Ruf genießt, ein europäisches Zentrum des Hansewissens zu sein. Das wissenschaftliche Konzept des im Bau befindlichen Europäischen Hansemuseums (Eröffnung: 2015) basiert auf den Forschungsergebnissen dieses Instituts.

Grundlagenforschungen in den Bereichen Wirtschafts- und Geldgeschichte, Baugeschichte und Geschichte der Geschichtsschreibung wurden teilweise von Hammel-Kiesow selbst vorgenommen oder mithilfe von zeitlich befristet beschäftigten Mitarbeitern durchgeführt. Die Ergebnisse sind in einer stattlichen Zahl von Fachpublikationen niedergelegt. Eine weitere Quelle des gewachsenen Wissens um die Hanse waren Hammel-Kiesows Forschungen für Ausstellungen, etwa die Beiträge zur Geschichte einzelner Städte für den Katalog der großen Sonderausstellung zur Hanse in Hamburg 1989, das Wissen um den „Lübecker Kaufmann“ (St. Annen-Museum,

1993) sowie die geld- und münzgeschichtlichen Beiträge im Umfeld des „Lübecker Münzschatzes“, der als Dauerausstellung von 1996 bis 2011 in Kellern des Burgklosters zu besichtigen war.

Einen besonders starken Eindruck des neuen Hansewissens vermitteln die von Hammel-Kiesow konzipierten und entweder allein oder in Zusammenarbeit mit Kollegen verfassten populären Darstellungen zur Geschichte der Hanse. Die bekannten Quellen wie Urkunden, Akten, Münzen und Schriftgut aus den Bereichen Politik- und Handelsgeschichte sind vermehrt worden durch die systematische Suche nach mittelalterlichen Bildquellen und die Auswertung von Erzählliteratur. Darstellungen von Kaufleuten in den Epen des Gottfried von Straßburg oder Rudolf von Ems haben jene Lücken geschlossen, die sich vor allem bei den knappen, um nicht zu sagen wortkarg formulierten Handelsverträgen zwischen Kaufleuten, Königen und hochrangigen Geistlichen bemerkbar gemacht hatten.

Hanseforschung als historische Kulturwissenschaft

Die Lübecker Hansegeschichtsforschung hat gegenwärtig den Status einer historischen Kulturwissenschaft erreicht. Konzentrierte sich die ältere Hansegeschichtsforschung auf die Ereignisse der Politikgeschichte und die Fakten der Wirtschaftsgeschichte, so vermitteln die populären Darstellungen Hammel-Kiesows das Bild von handelnden Kaufleuten, die nicht nur durch Geld oder durch ihre exzellenten Marktkennntnisse und ihre Marktbeherrschung gekennzeichnet waren, sondern auch durch ihren Habitus, Kleidung, Auftreten, Sprachkenntnisse und Bildung. Derzeit arbeiten 18 meist jüngere Forscher unter der

Der Blick ins hansische Mittelalter könnte
um das Verhältnis



Prof. Dr. Rolf Hammel-Kiesow auf der Baustelle des Europäischen Hansemuseums (Eröffnung: 2015).

Leitung von Hammel-Kiesow an den Themenräumen des „Europäischen Hansemuseums“, das 2015 eröffnet werden wird. Auch die jährlich an wechselnden Orten stattfindenden „Pfungsttagungen“ des Hansischen Geschichtsvereins bieten Schwerpunktthemen, die die Vorarbeiten für das Museum ergänzen. In Wismar waren 2013 die Kontore, das heißt die festen Handelsniederlassungen der Hanse, Gegenstand von Vorträgen. Die vier großen Kontore in Nowgorod, London, Brügge und Bergen werden auch im Mittelpunkt von Themenräumen des Museums stehen.

Glücksfall Museumsstandort

Ein Aspekt, den die traditionelle Hanseforschung weitgehend ausgeblendet hatte, ist durch die Wahl des Museumsstandortes am und im Burgkloster ins Zentrum des Forschungsinteresses gerückt: das Verhältnis von Handel und christlichem Glauben, von Wirtschaft und Religion. Es ist ein Glücksfall, dass nach mehrjähriger Standortsuche die Wahl auf das Dominikanerkloster fiel. Waren es doch deren philosophisch-wissenschaftliche Führungspersönlichkeiten seit etwa 1200, die den Handel der Fernkaufleute nicht geistlich verdammt, sondern legitimierten. Und Hansekaufleute haben, um sich gesellschaftlich zu rechtfertigen, immer sehr viel privat erworbenes

Vermögen in Projekte der Seelsorge und der Armenfürsorge einfließen lassen. Das hatte wirtschaftliche Folgen durch die Bindung von Kapital, das bedeutet aber auch, dass es immer einen Zusammenhang gab zwischen Gelderwerb und moralischem Handeln.

Ein europäisches Hanseum mit einem Themenschwerpunkt Handel und Glauben wird die internationale wirtschaftsgeschichtliche Forschung beleben. Der Blick ins hansische Mittelalter könnte auch geeignet sein, gegenwärtige Ereignisse und Diskussionen um das Verhältnis von Wirtschaft und Ethik zu bereichern.

Hanse zum Anschauen

Ergebnisse der Lübecker Hanseforschung können hier besichtigt werden:

Museum Holstentor, Holstentorplatz,
23552 Lübeck, kasse.ht@luebeck.de
St. Annen-Museum, St. Annen-Str. 15,
23552 Lübeck, mkk@luebeck.de, (0451) 122-4137
Info-Kontor Europäisches Hanseum
Schuppen 9, An der Untertrave 1b, 23552 Lübeck
Ab 2015: Europäisches Hanseum
An der Untertrave 1, 23552 Lübeck

Kunst

Die Kunstforschung ist in Lübeck breit gefächert angelegt und reicht von der Untersuchung lokaler Wand- und Deckenmalereien über die Begleitforschung zu Ausstellungen der klassischen Moderne bis zur Interpretation exotischer Objekte aus dem China des 19. Jahrhunderts.

Kunsthalle

2003 wurde Lübecks Kunsthalle eröffnet, ein Geschenk der Possehl-Stiftung an die Hansestadt aus Anlass des 150. Geburtstages der Stiftung. In den Ruinen der 1843 abgebrannten Klosterkirche St. Annen entstand ein Bau, in dem jährlich mehrere Ausstellungen mit Objekten der Gegenwartskunst ab 1945 präsentiert werden. Um Ausstellungen zu kuratieren, Ankäufe und Schenkungen für die wachsende Sammlung zu begutachten, bedarf es kunstwissenschaftlicher Kennerschaft und Expertise. Zudem müssen Kontakte zu lebenden Sammlern und Künstlern hergestellt und gepflegt werden. Die in städtischer Regie betriebene Kunsthalle wird seit ihrer Eröffnung von Dr. Thorsten Rodiek geleitet.

Völkerkundesammlung

Die Kunsthalle zeigte 2012 erstmals in einer Sonderausstellung Exponate der Völkerkundesammlung. Sie wurde ein großer Publikumserfolg. Seit etlichen Jahren schon ist der Ausstellungsbetrieb der Völkerkundesammlung im Zeughaus am Dom eingestellt. Die Finanznot zwang die Hansestadt Lübeck zu diesem Schritt. Was sich seit der Schließung erst

allmählich, aber seit 2011 dynamisch entwickelt, sind kulturwissenschaftliche Forschungen über die Objekte, den ersten Leiter der Sammlung und über die frühen Forscher und ihre Expeditionen. Seit dem 18. Jahrhundert bis heute wächst die Sammlung kontinuierlich, Schwerpunkte sind Objekte aus Afrika, Asien und Mittelamerika.

Die Leiterin der Sammlung, Dr. Brigitte Templin, hat in den zurückliegenden Jahren begonnen, die Bestände digitalisieren zu lassen. Dabei wurde sie von drei jungen Wissenschaftlern unterstützt. 2010 legte sie eine Monografie über Richard Karutz vor, ihren wohl bedeutendsten Vorgänger, der die Leitung der Sammlung ehrenamtlich neben seiner Praxis-tätigkeit als Arzt ausübte. 2012 erschien auf dem Buchmarkt der erste Band der Tagebücher des Expeditionsleiters Günter Tessmann.

Museum Behnhaus Drägerhaus

Das Museum Behnhaus Drägerhaus in der Königstraße hat Sammlungsschwerpunkte im Bereich der bildenden Kunst der Romantik und der klassischen Moderne. Die Leiter des Hauses arbeiten immer als Kuratoren von Sonderausstellungen und als Forscher. Zum einen ist der Museumsbau mit seinen historischen Ausstattungen der Zeit um 1800 selbst ein bedeutendes Exponat. Dessen Einrichtung und Umbauten stellen immer neue Herausforderungen an die Kunstgeschichtsforschung. Zudem regen einzelne Objekte der Sammlung oder im Stadtraum zu Sonderausstellungen an, die durch aktuelle

Lübeck forscht



Begleitforschungen fundiert und in Ausstellungskatalogen publiziert werden. Dazu gehört die umfassende Ausstellung zu Carl Friedrich von Rumohr (1785-1843) im Jahr 2010, einem der ersten Kunsthistoriker in Deutschland überhaupt. Ihm verdankt Lübeck die Entdeckung und Würdigung seiner mittelalterlichen Kulturschätze der Glaubens- und Baukunst. Als weiteres Beispiel ist eine kleine Skulptur des schwedischen Malers Anders Zorn (1860-1920) in einem Nebengang des Rathauses zu nennen. Sie bot dem Museumsleiter Dr. Alexander Bastek die Möglichkeit, 2011 eine große Ausstellung im Behnhaus zu verwirklichen.

St. Annen-Museum

Dr. Brigitte Templin (links oben) mit Tagebüchern des Lübecker Expeditionsleiters Günther Tessmann, die dieser Anfang des 20. Jahrhunderts auf seinen Reisen verfasste.

Dr. Alexander Bastek (rechts oben) erläutert ein Gemälde von Gotthardt Kuehl im Museum Behnhaus Drägerhaus.

Dr. Thorsten Rodiek (links unten) vor einem der reliefartigen Nagelbilder von Günther Uecker, einem Teil der Dauerausstellung in der Kunsthalle St. Annen.

Die Zeugen der mittelalterlichen Glaubenskunst in den ehemaligen Klosterräumen von St. Annen sind kontinuierliche Objekte der Forschung. Um die Skulpturen, Bildwerke und Altaraufsätze mit ihren holzgeschnitzten Figurenprogrammen fachgerecht restauratorisch betreuen zu können, sind immer auch begleitende Grundlagenforschungen notwendig. In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist der jüngste Inventarband zu den Holzskulpturen.

und reicht von lokalen Wand- und exotischen Objekten aus dem China des 19. Jahrhunderts.



Dr. Bettina Zöller-Stock in der im Jahr 2012 neu gestalteten Dauerausstellung des St. Annen-Museums.

Denkmalpflege

In Kooperation der Universität Kiel mit der früheren Leiterin der Mittelaltersammlung, Dr. Hildegard Vogeler, hat ein Forschungsteam um Prof. Dr. Uwe Albrecht seine Studien nach jahrelangen Vorarbeiten 2006 abgeschlossen und publiziert.

Deutlich weniger Beachtung fanden in den zurückliegenden 25 Jahren die Objekte der Lebens- und Wohnkultur im Obergeschoss des St. Annen-Museums aus der frühen Neuzeit zwischen 1500 und 1850. Die in 25 Räumen präsentierten Exponate der Lübecker Lebenswelt eröffnen einen direkten Zugang zum Verständnis dessen, was sich im Inneren, hinter den Fassaden dessen abgespielt hat, was man seit 1987 als Lübecks Weltkulturerbe bezeichnet. Forschungsleistungen in diesem Bereich sind verbunden mit Namen wie Dr. Max Hasse und Dr. Björn Kommer, Persönlichkeiten, die schon lange nicht mehr leben oder die Stadt vor Jahrzehnten verlassen haben. Die 2012 abgeschlossene Neugestaltung der Dauerausstellung mit Museumsleiterin Dr. Bettina Zöller-Stock wird Impulse für neue Forschungen geben.

Die Baukunstwerke Lübecks werden von der Denkmalpflege betreut. Grundlagenstudien zu den kirchlichen Bauwerken waren schon früh erstellt worden. Der profane Wohnbau ist erst seit 1980 in zwei großen Anläufen systematisch bearbeitet worden. Gefördert durch nationale und lokale Stiftungen, aber auch durch die Einrichtung von mehreren kommunalen Planstellen, sind sämtliche Häuser der Altstadt inzwischen inventarisiert und zum Teil umfassend baugeschichtlich untersucht. Die Forschungsergebnisse sind zum kleineren Teil in Fachzeitschriften und in einer Broschürenreihe der Denkmalpflege selbst publiziert, der Hauptteil der Ergebnisse ist dokumentiert in der Buchreihe „Häuser und Höfe in Lübeck“, Band 1 – 6, sowie in einer Internetpublikation zu den Wand- und Deckenmalereien.

Inzwischen stehen etwa 1.800 Häuser der Altstadt unter Schutz. Jährlich werden zwischen zehn und zwanzig Häuser saniert. Dabei werden immer noch überraschende baugeschichtliche Erkenntnisse gewonnen wie beim Cranenkonvent (Kleine Burgstraße)

Seit gut vierzig Jahren sind das Interesse und die

 Lübeck forscht


oder bei der Pilgerherberge (Große Gröpelgrube hinter dem Heiligen-Geist-Hospital). Es treten auch bemerkenswerte Ausstattungen im Inneren zutage wie jüngst in der Königstraße 73 und der Mühlenstraße 71.

Das Interesse und die engagierte Beteiligung der Bewohnerschaft an Themen der Denkmalpflege ist seit gut vierzig Jahren ungebrochen hoch. Die Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL) bringt regelmäßig die Zeitschrift „Bürgernachrichten“ heraus, die das aktuelle Geschehen fachkundig und mit kritischer Distanz begleitet. Als ein Kommunikationsformat mit hoher Praxisrelevanz haben sich seit Jahrzehnten „Baubegleitungen“ etabliert. Unter großer öffentlicher Anteilnahme werden bei laufenden Bau- und Sanierungsmaßnahmen auf den Baustellen Führungen organisiert, bei denen die beteiligten Wissenschaftler ihre Ergebnisse vortragen. Oft wird das Baugeschehen durch diese Debatten mit der Öffentlichkeit noch beeinflusst. Aktuell wird in der Denkmalpflege von freien Mitarbeitern eine grundlegende Überarbeitung der „Denkmaltopographie Lübeck“ vorbereitet.

Die Bauforscherin Dr. Margrit Christensen und der Kunsthistoriker Dr. Lutz Wilde diskutieren über die „Denkmaltopographie Lübeck“, die überarbeitet wird. Bauforscher Dr. Michael Scheftel auf einem Hochgerüst an der Katharinenkirche bei der Kartierung von mittelalterlichen Mauerwerksbefunden.

 Kunst zum Anschauen

Ergebnisse der Lübecker Kunstforschung

können hier besichtigt werden:

Museum Behnhaus Drägerhaus,

Königstr. 9-11, 23552 Lübeck,

behnhaus@luebeck.de, (0451) 122-4148

Museumsquartier St. Annen,

(Kunsthalle & Museum),

St. Annen-Str. 15, 23552 Lübeck,

mq@luebeck.de, (0451) 122-4137

engagierte Beteiligung der Lübecker
an Themen der Denkmalpflege ungebrochen hoch.

Literatur

Gleich an drei Orten wird in Lübeck zur Literatur geforscht und dabei das Spektrum vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart abgedeckt.

Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek, gegründet um 1620, ist der Ort, den Kenner und Liebhaber in Lübeck nennen, wenn es um die Erforschung der literarischen Verhältnisse in der Stadt geht. Die privaten, öffentlichen und kirchlichen Buchsammlungen, die teilweise in das 14. und 15. Jahrhundert zu datieren sind, wurden 2006 exemplarisch von Dr. Ulrich Simon und Dr. Robert Schweitzer am Beispiel des Ratssyndikus Simon Batz untersucht.

Im frühen 20. Jahrhundert, zwischen 1900 und 1930, war die große, glanzvolle Zeit der „Inkunabelforschung“. Als Inkunabeln bezeichnet man die Druckwerke der ersten Jahrzehnte nach Erfindung des Buchdrucks um 1460. Lübeck war der fünfte Ort im alten deutschen Reich, in dem gedruckt wurde, damals ein finanziell wagemutiges und technisch innovatives, modernes Unterfangen. Die Bibliothek ist eigentlich reich an Frühdrucken aus der Zeit zwischen 1470 und 1530. Dr. Alken Bruns und Prof. Dr. Dieter Lohmeier haben 1994 an die fast schon legendenhaften ersten Drucker und Verleger in einer zusammenfassenden, bilderreichen Studie erinnert. Die Stadtbibliothek ist durch die kriegsbedingten Auslagerungen 1942 hart getroffen worden. Die Mehrzahl der Frühdrucke kehrte bislang noch nicht zurück.

Was auch nicht zurückkehrte, war der größte Teil des Nachlasses von Emanuel Geibel. 1929/30 hatte

der Lübecker Staat für eine stattliche Summe den Nachlass des Dichters erworben. Und es schien in dieser Zeit sogar so, als sollte Geibel, der wegen seiner Kaiserreich-Ideologie harsch in die Kritik geraten war, wissenschaftlich wiederentdeckt werden. Es war der den Sozialdemokraten nahestehende Bibliothekar Dr. Heinrich Schneider, der vor 1933 erste starke Forschungsimpulse setzte. Schneider wurde entlassen und emigrierte. Nach 1945 setzte kein neues Interesse für Lübecks ersten Dichter von nationalem Rang ein. Erst in allerjüngster Zeit kündigt sich ein neuer Blick auf den in Lübeck – man könnte beinahe schon sagen verfehmten – Dichter an.

Die Erforschung der von Geibels Literaturkenntnissen inspirierten Leihbibliothek der Lübecker Schillerstiftung und die Entdeckung der modernen Selbstvermarktungsstrategie eines Autors, der sich gern als Künstler ohne Interesse am schnöden Mammon feiern ließ, schaffte in 2005/2006 einen neuen Zugang zu Geibel. Derzeit erforscht Christian Volkmann, Stipendiat des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung, in seiner Doktorarbeit auf der Basis von den in der Stadtbibliothek erhaltenen Geibelmaterialien dessen Aufstieg zum „König Dichter“. 2015 jährt sich Geibels 200. Geburtstag. Man darf also gespannt sein, welche Ergebnisse die Geibel-Forschung dann präsentieren wird.

Buddenbrookhaus

Für die Einrichtung einer ersten Dauerausstellung 1993 begann Prof. Dr. Hans Wißkirchen, die lokalen Zusammenhänge der Frühzeit der Brüder Heinrich

Lübeck war um 1500 der fünfte Ort im deutschen
damals ein finanziell



*Dr. Holger Pils in der Dauerausstellung zum Roman „Buddenbrooks“ im Museum in der Mengstraße.
Britta Dittmann in ihrem Büro im Buddenbrookhaus.*

und Thomas Mann zu sondieren. Seine Erkenntnisse flossen ein in die Ausstellung und in deren umfangreichen ersten Katalog. Darauf aufbauend erschienen im Jahr 1996 die „Spaziergänge durch das Lübeck von Heinrich und Thomas Mann“ für das interessierte Publikum.

In den Jahren zwischen 1995 und 2000 wurden vertiefende Untersuchungen zu den Beziehungen zwischen Stadt und Literatur verwirklicht. Die Ergebnisse sind dokumentiert im Begleitbuch zur zweiten Dauerausstellung, die 2000 eröffnet wurde. Britta Dittmann entschlüsselte das Lübecker Vorbild der Romanfigur Gerda Arnoldsen in den Buddenbrooks, Dr. Holger Pils beschrieb eine Buddenbrook-Theaterinszenierung in der Buddenbrook-Buchhandlung 1928, Dr. Manfred Eickhölter skizzierte in Umrissen die Biografie des Vaters der Dichterbrüder, Hans Wißkirchen zeigte die Verwendung realistischer Details in der Sprachwelt des Romans.

Das Buddenbrookhaus als Forschungs- und Gedenkstätte verfügt selbst nur über ein relativ kleines, aber stetig wachsendes Archiv sowie über eine inzwischen stattlich gewachsene Forschungsbiblio-

thek. Die Hauptnachlässe der Manns lagern in Zürich, München und Berlin. Archiv und Bibliothek werden seit 2001 von Britta Dittmann betreut. Die Nachlassbestände werden untersucht und die Ergebnisse in Fachpublikationen dokumentiert. Derzeit bereiten Holger Pils, seit 2009 Leiter des Buddenbrookhauses, Britta Dittmann und Manfred Eickhölter die Herausgabe eines Briefwechsels zwischen Thomas Mann und Maximilian Brantl vor, den die Gemeinnützige 1958 erwarb und der 2009 dem Buddenbrookhaus komplett übereignet wurde. Parallel arbeitet Dr. Sebastian Bernhardt in einem assoziierten Projekt des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung an der Herausgabe und Kommentierung von Postkarten, die Thomas Mann an seinen Bruder Heinrich schrieb. Die Sammlung von 81 Brief- und Postkarten selbst wurde 2011 mithilfe privater und öffentlicher Sponsoren erworben.

Im Buddenbrookhaus angesiedelt sind drei literarische Gesellschaften, die sich regelmäßig einmal pro Jahr in Lübeck zu Tagungen versammeln. Die Vorträge der thematisch konzipierten Tagungen werden in den Jahrbüchern der Gesellschaften veröffentlicht.

Reich, an dem Inkunabeln gedruckt wurden,
wagemutiges und technisch innovatives, modernes Unterfangen.



Jörg-Philipp Thomsa vor einer Skulptur des Butt im Garten des Günter Grass-Hauses in der Glockengießerstraße. Viktoria Krason bei der Durchsicht von Bild-Texten aus dem Werk von Günter Grass im neu geschaffenen Archiv des Günter Grass-Hauses.



Die Thomas Mann-Gesellschaft hat vor einem Jahrzehnt begonnen, jungen Forschern auf den Tagungen ein Forum für Präsentationen und Diskussionen einzuräumen. Der Publikumszuspruch und die Ergebnisse weisen diese inzwischen etablierte Sektion jeder Thomas Mann-Tagung als großen Erfolg aus.

Günter Grass-Haus

Im 2002 eröffneten Günter Grass-Haus in der Glockengießerstraße hat sich dank privater und öffentlicher Förderung durch den Bund eine ganz junge Forschungseinrichtung entwickeln können. Dass Günter Grass ein Künstler ist, der Wort und Bild gleichgewichtig in seinen Arbeiten ausformt, hat der Leiter Jörg-Philipp Thomsa in der neuen Dauerausstellung von 2012 in den Mittelpunkt gerückt. Grass' Werke werden nun weiter systematisch und exemplarisch auf den Wort-Bildzusammenhang untersucht.

Die Kulturwissenschaftlerin Viktoria Krason, eine weitere Stipendiatin des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung, geht in ihrer Doktorarbeit der Frage nach, wie sich Wort und Bild bei Grass durchdringen und gegenseitig ergänzen, widersprechen oder zu Aussagen verschmelzen, die aus keiner der beiden Kunstebenen für sich erschlossen werden können, sondern nur aus dem Zusammenspiel.

Literatur zum Anschauen

Ergebnisse der Literaturforschung können hier besichtigt werden:

Buddenbrookhaus, Mengstraße 4, 23552 Lübeck,
museen@luebeck.de, (0451) 122-4190

Günter Grass-Haus, Glockengießerstraße 21,
 23552 Lübeck, museen@luebeck.de, (0451) 122-4230

Heute verstehen wir den Menschen als Teil
 Verantwortung für den Erhalt der Natur trägt.

Natur und Umwelt

Forschungskonzepte des 18. bis 20. Jahrhunderts trennten den Zusammenhang von Natur und Kultur. Natur galt als etwas „da draußen“, das unabhängig vom Menschen eigenen Regeln folgt. Seit Anfang der 1970er Jahre werden ökologische Probleme neu wahrgenommen, der Mensch als Teil der Natur verstanden, der mit seiner Kultur für den Erhalt der Natur Verantwortung trägt.

Museum für Natur und Umwelt

Dieses Verständnis setzte sich im Museum für Natur und Umwelt erst allmählich, dann aber mit vorbildlicher Konsequenz in Forschung und Museumsarbeit durch. Das Museum fußt auf der Sammlung des Naturforschers Johann Julius Walbaum, die im 1893 eröffneten „Museum am Dom“ gemeinsam mit Objekten der Völkerkunde und der Kunst ausgestellt war. Seit 1963 ist das Museum für Natur und Umwelt in einem eigenen Gebäude untergebracht und wirkt heute als ein Zentrum für regionale Forschungen, den Austausch von Ergebnissen, für museumsdidaktische Präsentationen und für den Informationsfluss aller im Naturbereich tätigen Personen. Als Schaltstelle der Naturforschung in Lübeck sind dort schon lange gesellschaftliche Aktivitäten des „Naturwissenschaftlichen Vereins“, des Vereins „Natur und Heimat“, des Vereins „Grüner Kreis“ sowie der Umweltverbände und des städtischen Amtes für Umwelt- und Naturschutz eingebunden und vernetzt.

Die seit etwa 250 Jahren in Lübeck betriebenen Naturforschungen wurden und werden vielfach von ehrenamtlich tätigen Fachleuten und in Kooperation

mit Wissenschaftlern anderer Institute geleistet. Erforscht werden die Geologie der Region sowie die Erdgeschichte, außerdem die heutige Fauna und Flora. Durch die systematisch angelegten und gepflegten naturkundlichen Sammlungen können Veränderungen der Artenvielfalt in der Region, die beispielsweise aufgrund des Klimawandels entstehen, nachvollzogen werden.

Grabungsfunde in einer Kiesgrube in Groß Pampau (Herzogtum Lauenburg) brachten dem Museum in den vergangenen beiden Jahrzehnten spektakulären Zuwachs: Walskelette aus dem Miozän (Altersstufe etwa 11 Millionen Jahre) sind zu sehen und fördern bis heute die Begeisterung für naturbezogenes Forschen.

Die Dauer- und Wechselausstellungen des Hauses sprechen nicht zuerst Wissenschaftler und Fachleute, sondern, wie die kommissarische Leiterin Dr. Susanne Füting betont, ein großes, vielgesichtiges und vielschichtiges Publikum an. Das Ziel der Arbeit lautet im Sinne der Agenda 21 der Umweltkonferenz von Rio de Janeiro 1992: „Alle Aktivitäten des Menschen haben sich danach auszurichten, dass das Leben auf der Erde im 21. Jahrhundert und darüber hinaus auf einem angemessenen humanen, ökonomischen und ökologischen Niveau möglich bleibt.“

Die Ausstellung schlägt deshalb immer wieder den Bogen zwischen Lübeck und der Welt. Besucher erfahren hautnah Wissenswertes über die Lebensräume und die ökologischen Zusammenhänge der Region. Gleichzeitig wird der Blick auf die grundlegende, vom Wohnort unabhängige Frage gelenkt, wie die Erde bewahrt werden kann.



Dr. Susanne Fütting erläutert bei einer Führung eine Station zur Lübecker Bucht in der Dauerausstellung des Museums für Natur und Umwelt.

Naturforschungen werden nicht nur im und vom Museum betrieben, sondern auch von freiberuflich tätigen Wissenschaftlern wie Hans Rathje Reimers, der die lokale Waldgeschichte untersucht, oder Dr. Karen Meyer-Rebentisch, die unter anderem die Lübecker Kleingartenkultur beleuchtet hat.

Stadtwerke Lübeck

Seit 18 Jahren unterstützen auch die überwiegend in kommunaler Hand befindlichen Stadtwerke Lübeck und der Stadtverkehr Lübeck Pilotvorhaben im Bereich Umwelt, vor allem unter den Aspekten Energieeinsparung und Reduzierung des Schadstoffausstoßes. So beteiligen sie sich an zwei internationalen Initiativen der Europäischen Union in Nord- und Ostsee zu Fragen der Energie- und Antriebstechnik für die emissionsfreie Schifffahrt der Zukunft. Hier arbeiten die Stadtwerke mit dem Helmholtz Institut, dem Forschungszentrum Jülich und weiteren 16 Partnern vornehmlich aus dem baltischen Raum zusammen.

Das von den Stadtwerken mitgetragene Projekt zur lokalen Umsetzung von Maßnahmen aus Kapitel 17 der „Agenda 21 für die europäischen Seehäfen“ untersucht, wie das Betanken von Schiffen in Häfen

emissionsreduzierter gehandhabt werden kann. Bei entsprechender Wirtschaftlichkeit und Projektreife könnte das Verfahren ab 2015 am Skandinavienkai realisiert werden. Bereits in 2008 umgesetzt wurde ein entsprechendes Pilotvorhaben zur Landstromversorgung für Schiffe am Nordlandkai, die dort den emissionsfreien „Grünen Strom“ erhalten. Technisch war dieses gemeinsam mit Siemens entwickelte Projekt eine internationale Premiere; das Modell ist heute weltweit Maßstab für Überlegungen zur Landstromversorgung von Schiffen.

Für die Lübecker im Alltag weitaus sichtbarer sind die Ergebnisse eines anderen Pilotprojektes des Bundesumweltministeriums, das der Stadtverkehr Lübeck gemeinsam mit den Busherstellern MAN und Hess realisiert: Seit Sommer 2011 werden bundesweit erstmalig im Stadtverkehr zehn Hybridbusse im regulären Linienbetrieb eingesetzt. Sie sind an der grünen Farbe mit auffälliger Beschriftung erkennbar und sollen mit einer Kombination von Diesel- und Elektromotor Schadstoffe reduzieren und Kraftstoff sparen.

Naturforschungen werden auch etwa zur lokalen Waldgeschichte oder zur Lübecker

Lübeck forscht



Die Kulturwissenschaftlerin **Dr. Karen Meyer-Rebentisch** (links oben) in ihrem Büro. Sie untersuchte jüngst die vielfältige Kulturgeschichte der Lübecker Kleingärten.

Der Waldforscher **Hans Rathje Reimers** (links unten) bei der Vermessung des Jahrgangszuwachses der Rotieichen im Forst Waldhusen.

Ralf Giercke (rechts), Leiter Umwelt und Energie der Stadtwerke, vor dem aktuell noch genutzten Wasserkraftwerk am Mühlenteich.

Natur zum Anschauen

Ergebnisse der Naturforschung können hier besichtigt werden:

Museum für Natur und Umwelt,
Musterbahn 8, 23552 Lübeck,
naturmuseum@luebeck.de, (0451) 122-4122

Wissenschaftspfad in der Altstadt
Zwischen dem Museum für Natur und Umwelt
und dem entstehenden Europäischen Hansemuseum
www.hanse-trifft-humboldt.de/wissenschaftspfad

von freiberuflichen Wissenschaftlern betrieben,
Kleingartenkultur.

Vorträge und Diskussionen

Kulturwissenschaftliche Forschungsergebnisse werden der breiten Öffentlichkeit regelmäßig an verschiedenen Orten mit Vorträgen und Diskussionen vorgestellt (siehe auch Karte Seite 4):

Im **Saal der „Gemeinnützigen“** in der Königstraße wird regelmäßig populärwissenschaftlich vorgetragen, zu wechselnden Themen aus den Bereichen Geschichte, Literatur, Kunst, Archäologie und Natur. In den **Räumen der Volkshochschule** gibt es ebenfalls populärwissenschaftliche Veranstaltungen in großer thematischer Bandbreite.

Der **Vortragsraum im Museum für Natur und Umwelt** wird von Historikern und Naturforschern mehrfach im Jahr regelmäßig genutzt.

Im **Gewölbekeller des Buddenbrookhauses** finden Tagungen, Vorträge und literarische Gespräche statt. Der **Audienzsaal des Rathauses** dient gelegentlich als Ort für Wissenschaftsvorträge.

Der **Infopoint der Bauverwaltung** wird für Veranstaltungen zu Stadtentwicklungsthemen bereitgestellt.

Im **Lübecker Dielenhaus** in der Fleischhauerstraße bieten die Gesellschaft für Geografie und Völkerkunde sowie die Bürgerinitiative Rettet Lübeck (BIRL) unregelmäßig Veranstaltungen an.

Die **Bibliothek der Reformierten Kirche** in der Königstraße wird ebenfalls unregelmäßig von der BIRL genutzt.

Im **Vortragsraum des Verlags Schmidt-Römhild** in der Mengstraße sind immer wieder historische Vorträge zu hören.

Im **Scharbausaal der Stadtbibliothek** werden musikgeschichtliche Themen vorgestellt.

Der **Vortragssaal des Zentrums für Kulturwissenschaftliche Forschung Lübeck**, im Haus des Instituts



Der Gewölbekeller des Buddenbrookhauses zählt zu den bekannten Vortragsorten für kulturwissenschaftliche Themen.

für Medizingeschichte und Wissenschaftsforschung in der Königstraße, profiliert sich gerade als neue Adresse für Vorträge und Diskussionen.

Einen guten Überblick über die kulturwissenschaftlichen Veranstaltungen für die Öffentlichkeit bietet die **Veranstaltungsübersicht der Bürgerakademie**. Die Bürgerakademie Lübeck hat als Informationsdrehscheibe im „Wissenschaftsjahr 2012“ in der Lübecker Bildungslandschaft fest Fuß gefasst und wird vom Wissenschaftsmanagement Lübeck gefördert. Sie bündelt unter dem Motto „Alles, was hilft, die Welt zu verstehen“ Angebote von etwa 140 Akteuren aus Lübeck und Umgebung. Einmal im Quartal erscheint ein gedrucktes Verzeichnis, das auch online steht: www.buergerakademie.luebeck.de.

Impressum

Herausgeber:
Wissenschaftsmanagement Lübeck,
Breite Straße 6-8, 23552 Lübeck
Zentrum für Kulturwissenschaftliche Forschung,
Königstraße 42, 23552 Lübeck

Redaktion:
Daniela Martin

Gestaltung, Satz, Titelfoto:
Uli Schmidts, metonym

Text:
Dr. Manfred Eickhölter

Druck:
Schipplick + Winkler Printmedien GmbH, Lübeck

Oktober 2013

Bildnachweis

Archiv Hansestadt Lübeck: 11 (rechts)
Di Fusco, Sergio: 16
Fiedler, Klaus E.: 22
Hourticolon, Dirk: 9, 11 (links oben, unten), 13, 15 (links oben, unten), 17, 19, 20, 23
Mende, Bernard: 4
Museum Behnhaus Drägerhaus: 15 (rechts oben)
Neelsen, Ulf-Kersten: 3
Wissenschaftsmanagement Lübeck: 1
Wulff, Thorsten: 24

Danksagung

Theo Dräger engagiert sich seit Jahren für die Entwicklung der Wissenschaftsstadt Lübeck. Als Förderer von Projekten der Kultur- und Wissenschaftsvermittlung hat er sich auch an der vorliegenden Publikation beteiligt.



Zentrum für Kulturwissenschaftliche
Forschung Lübeck

Hansestadt LÜBECK 

